

Standort zwischen Brennesseln und Brombeeren unter
Pappelreihe.

7. Mönchengladbach, neben Flugplatz, MTB 4705, 035 mNN,
Waldrand an der Böschung des Trietbaches, ca. 1200m SW
Standort 6.
 6. Wegberg, MTB 4803, 060 mNN, "Eichhof", unter Erlen und Weiden
auf abgestorbenen Ästchen und Blättern.
 9. Wegberg, MTB 4803, 050 mNN, "Neumühle", unter Erlen und
Weiden am Straßenrand, ca. 2 km WNW Standort B.
 10. Mönchengladbach, MTB 4804, 040 mNN, "Volksgarten".
 11. Mönchengladbach, MTB 4804, 040 mNN, "Volksgarten", ca. 500m
NO Standort 10.
 12. Borken, MTB 4107, 040 mNN, östlicher Stadtrand, ungepflegter
Privatgarten unter Ziersträuchern in der Laubstreu.
- Der letzte Standort befindet sich zwar außerhalb unseres
Kartierungsgebietes, er ist jedoch durch unser Mitglied H. Adam
in seinem Heimat-MTB nachgewiesen.

Ewald Kajan

Neues zum Areal und zur-Taxonomie des "Orangeroten

Träuschlings"

(mit einer Europa-Verbreitungskarte).

1883 beschrieb M.C. Cooke aus England einen **Agaricus sqamo-sus forma aurantiacus**; 1960 überführte P.D. Orton diesen Pilz als eigenständige Art in die Gattung **Stropharia**. 1965 entdeckte man sie in Holland, 1968 in Nordfrankreich und bei Hamburg. M. und H. Engel (1970, mit provisorischer Verbreitungskarte) nahmen mit C. Bas an, es könne sich um einen jungen Einwanderer handeln, der sich ost-südostwärts ausbreite; die neuen Funde am Niederrhein (vergl. Karte 124 in Krieglsteiner 1984) scheinen ihnen zunächst Recht zu geben, doch ist nicht auszuschließen, daß schon Lange (in Dänemark) und Ricken (in Deutschland) den Pilz in Händen hatten.

Die meisten Autoren waren der Überzeugung, **Str.aurantiaca** sei sehr nahe mit dem Schuppigen Träuschling, **Str.squamosa**, und seiner Varietät, **Str.thrausta**, verwandt, doch sind diese beiden Sippen von Orton, Bon und Guzman aus **Stropharia** verbannt worden und rangieren derzeit laut Guzman wegen des Fehlens von Chrysozystiden bei **Psilocybe**, wobei, er **Stropharia thrausta** in den Rang einer Varietät zurückversetzt hat. **Stropharia aurantiaca** jedoch ebenfalls nach **Psilocybe** zu versetzen geht schon deshalb nicht, weil sie, was bei **Psilocybe** nicht sein darf, Chrysozystiden besitzt. Solche sind bei **Hypholoma** und **Stropharia** üblich.

Die Grenzziehung zwischen **Hypholoma/Nematoloma** und **Stropharia** ist bis heute umstritten, zumal sich die Autoren in der Gewichtung der Merkmale uneins sind: so sind für Singer und Guzman Huthautunterschiede wichtig (**Nematoloma** mit subzellulärem Hypodermium, **Stropharia** mit verlängerten Hypodermium-Hyphen), während Moser dem fast überhaupt keine Bedeutung beimißt. Moreno und Faus haben 1982 die **Str. aurantiaca** nach **Hypholoma** transferiert. Betrachtet man die Beschreibungen und Farbbilder bei D.E. Reid (1966) und R. Phillips (1981), so ist man schon makroskopisch geneigt, den beiden Spaniern Recht zu geben, und das mir im Spätherbst 1983 von E. Kajan zugesandte niederrheinische Material, das recht frisch ankam, hatte ebenfalls den typischen "Hypholoma"-Habitus, so daß ich nicht zögerte, das Binomen **Hypholoma**

aurantiacum anzuwenden.

S a n g l i e r (1983), der zwei Erstnachweise für die Schweiz präsentiert (Tessin und Nordschweiz), bleibt nach Rückversicherung durch Horak beim Binomen **Stropharia aurantiaca**. & verweist auf eine Arbeit von D.F. F a r r (1980), die zeigt, daß haarförmig verlängerte, bräunliche Zystiden an der Stielbasis, sogenannte Acanthozyten, ein gutes Trennmerkmal von **Stropharia** gegen **Hypholoma** sein können. Er hatte solche Acanthozyten reichlich im Tessiner Material entdeckt.

Malencon soll so weit gehen, die Argumentation G u z - m a n s , was das Vorhandensein und Fehlen von Chryzozystiden anlangt als "naturbedingte Variationen" darzustellen, die durch äußerst extreme Nahrungsbedingungen beeinflusst sind. Dies hieße im Klartext: **Str. squamosa** und **Str. thrausta** sind genetisch manifestierte Hungerformen, vielleicht solche von **Str. aurantiaca**. -Leider konnten noch keine Kreuzungsversuche zwischen den drei Sippen angestellt werden.

Auch das hier angenommene Arealbild muß revidiert werden: die Aufsammlungen aus dem äußersten Nordwesten und Nordosten Spaniens aus dem Tessin und aus Zürich passen so gar nicht zu den bisherigen Vorstellungen eines Einwanderers aus Übersee, der über England nach Holland, Norddeutschland und Nordfrankreich expandiert. Es entsteht vielmehr ein eiförmiges, subatlantisches Areal das allerdings noch sehr ungleichmäßig ausgefüllt ist; derzeitiges Dichtezentrum ist ohne Zweifel das Gebiet der "Arbeits-gemeinschaft Pilzkunde Niederrhein". Außerhalb Europas ist der Pilz in Südamerika (Argentinien), Mexico, Australien und Japan nachgewiesen.

Literatur (soweit nicht bereits in Krieglsteiner 1984, Beiheft zur Z.Mykol. 5, erwähnt):

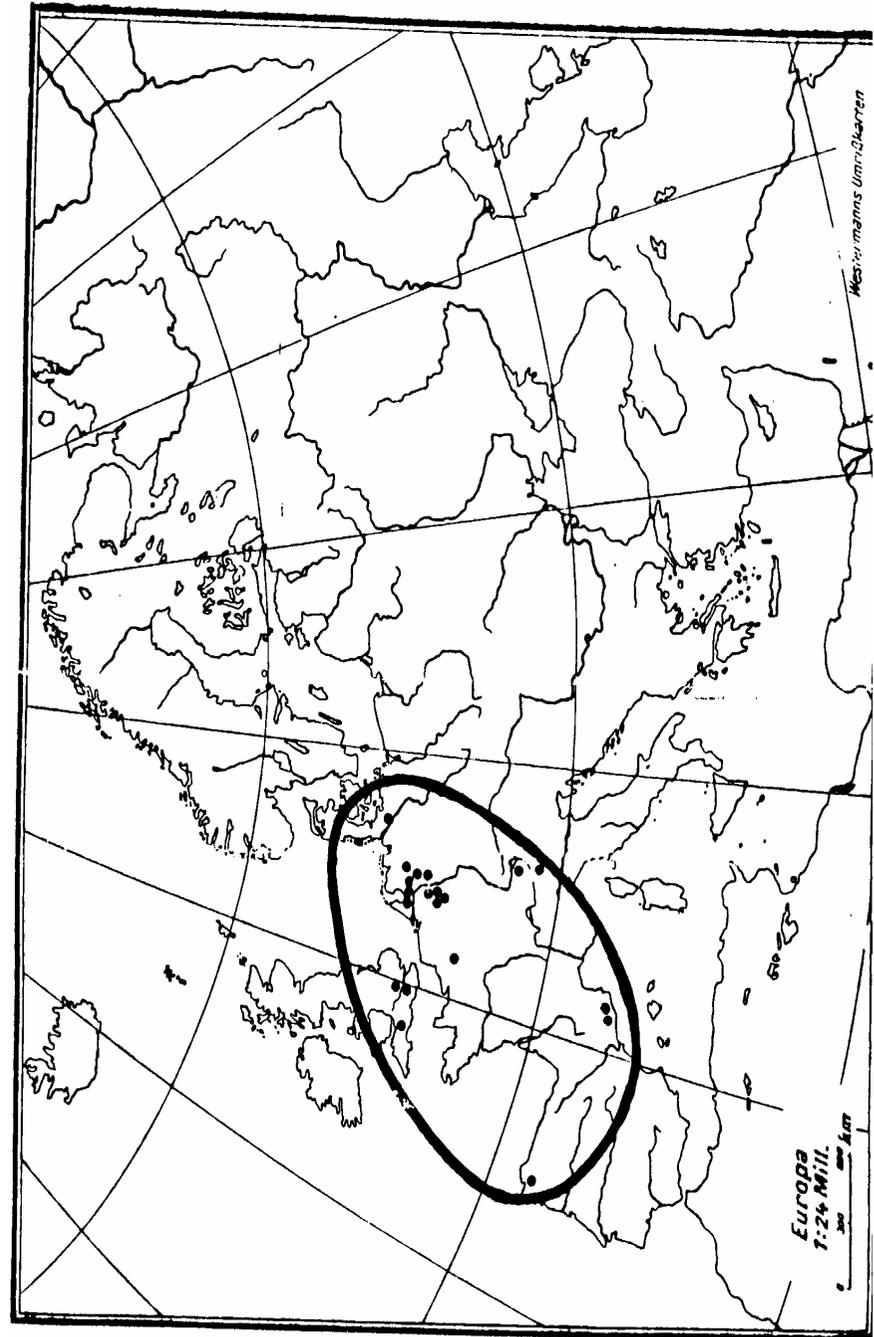
Farr, D.F. (1980)-Mycotaxon 11, 241-249

Sanglier, J.-J. (1983)-Schweiz.

Zeitschr. f. Pilzkunde 12:227-231

German Krieglsteiner

(Februar 1984)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [2_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Krieglsteiner German J.

Artikel/Article: [Neues zum Areal und zur- Taxonomie des "Orangeroten Träuschlings" 11-13](#)